

Presse – Ausschnitt Fränkischer Anzeiger vom 16.04.2020

ROTHENBURG STADT & LAND

## Die teure Steige ins Tal

Radler müssen absteigen – Staatliches Bauamt Ansbach will nächstes Jahr für mehr als eine Million Euro sanieren



Links ein Metallzaun vor der alten Mauer, rechts bröckelnder Weg: So sieht die Lange Steige, die von der Stadt hinunter ins Tal Richtung Detwang führt, derzeit aus. Radler müssen absteigen. Foto: Clarissa Kleinschrot

VON CLARISSA KLEINSCHROT

ROTHENBURG – Sie verbindet die Stadt mit dem Tal, ist beliebt bei Spaziergängern und Radlern – und müsste eigentlich saniert werden. Nachdem die Lange Steige, immer wieder auch mal Franzosensteige oder Alte Steige genannt, die fast parallel zur Hindenburgstraße Richtung Detwang führt, gesperrt war, ist sie wieder offen – mit Bauzaun.

Der dient unter anderem zur Sicherheit, sodass Radler nicht abstürzen. Die Mauer an der Steige, so erklärt Stadtbaudirektor Michael Knappe, wird im nächsten Jahr saniert werden – vom Staatlichen Bauamt Ansbach. Rothenburg sei an den Kosten mit einem Drittel durch den Fußweg beteiligt, rechnet er vor. Jetzt, pünktlich zum Frühling, ist die

Steige wieder frei. Knappe: „Die Radfahrer müssen aber absteigen“, obwohl ein Bauzaun angebracht wurde. Der sei nötig, weil das alte Gelände zu niedrig sei.

### Stahlbeton oder Gabionen

Muss bei einer Sanierung das komplette Mauerwerk abgetragen werden? Laut Knappe nicht unbedingt. Es gebe verschiedene Varianten, die auch schon – neben dem Staatlichen Bauamt – mit dem Landesamt für Denkmalpflege besprochen wurden.

Der Grund: Die Mauer ist Teil des Ensembles Taubertal. Eine der theoretisch möglichen Varianten sei, „die Mauer komplett neu in Stahlbeton aufzubauen“. Eine zweite: mit Gabionen zu füllen. Dies sei aber relativ schnell verworfen worden von Seiten

der Denkmalpflege, erklärte Knappe gegenüber unserer Redaktion. Seiner Einschätzung zufolge hat die Mauer zwar „ein, zwei“ schlechte Ecken, aber sie müsse nicht komplett abgetragen werden. Dies hält er auch finanziell für einen „wahnsinnigen Aufwand“, es stünden Kosten von mehr als einer Million Euro im Raum. Der Stadtbaudirektor: „Wir versuchen, eine wirtschaftliche und ortsbildverträgliche Lösung zu finden.“

Und nicht nur das ist laut Heinrich Schmidt, dem Leiter des Staatlichen Bauamtes Ansbach, gelungen. „Wir werden dem Denkmalschutz und dem Naturschutz gerecht“, sagte er unserer Redaktion am Telefon. Wie das gelingt? Die Mauer werde nicht komplett abgetragen, sie bleibe so stehen, und die Zwischenräume sollen mit Beton verpresst werden.

Dies werde teuer werden, vor allem weil die Mauer mehrere hundert Meter lang ist.

Ob wirklich die ganze Mauer saniert wird, muss noch entschieden werden. „Das ist sehr viel Geld“, so Amtsleiter Schmidt. Unter Umständen werde im Jahr 2021 erst einmal ein Teil der Mauer gemacht, weitere könnten „in ein paar Jahren“ folgen.

### Kurzfristige Entscheidung

Doch dies werde kurzfristig entschieden. Schmidt: „Die Mauer ist ja nicht auf ganzer Länge kaputt, sondern es betrifft nur Teilbereiche.“

Was den Weg an sich, der teilweise bröckelt und uneben ist, angehe, so müsse mit der Stadt gesprochen werden. Denn er ist laut Schmidt „nicht der große Kostenfaktor, sondern die Mauer“.